

Vorwort und Organisation des Buches

Dieser Band behandelt mit der für ein Lehrbuch gebotenen Differenziertheit die Konzepte, methodischen Grundlagen, Vorgehensweisen und Materialien der Psychologischen Diagnostik. Wie in jedem anwendungsorientierten Text liegt der Schwerpunkt auf den Methoden und Verfahren. Die Theorien des Diagnostizierens sowie die Konzepte, die mit psychologischer Diagnostik verbunden sind, werden aber ebenfalls eingehend behandelt.

Leserkreis

Das Buch wendet sich an Studierende der Psychologie sowie der Nachbardisziplinen, insbesondere der Erziehungs-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Bei der Konzeption der Inhalte war für uns ausschlaggebend, alle grundlegenden Themen der Diagnostik zu behandeln, die für Bachelor- und Masterstudierende der Psychologie wichtig sind.

Darüber hinaus wendet sich das Buch auch an Personen, die berufsmäßig psychologische Untersuchungen durchführen, und an Menschen, die aufgrund ihrer beruflichen Position mit den Ergebnissen derartiger Untersuchungen befasst sind. Schließlich ist dieses Buch auch für alle diejenigen geschrieben, die allgemein an Fragen der Diagnose menschlicher Eigenschaften, Fähigkeiten sowie Erlebens- und Verhaltensweisen interessiert sind.

Studierende und Personen, die beruflich psychologische Diagnostik ausüben, interessieren sich natürlich in besonderem Maße für die

Konstruktion, Auswahl, Darbietung und Interpretation psychologischer Tests. Aber Diagnostik beschränkt sich nicht auf diesen Bereich. Auch Fragen der Planung und Durchführung einer Untersuchung, der Gewinnung diagnostischer Information ohne die Darbietung von Tests (z. B. über Interviews, Verhaltensbeobachtung und -beurteilung oder die Auswertung biographischer Daten) sowie der Integration dieser Informationen in Form eines Gutachtens sind für diese Personen wichtig und werden entsprechend in diesem Buch ausführlich behandelt.

Die zweite Gruppe umfasst viele Berufe: Erzieher und Ärzte müssen sich häufig mit psychologischen Befunden befassen und diese angemessen bewerten können. Vor Gericht spielen die Ergebnisse psychologischer Untersuchungen bei der Anklage, Verteidigung und schließlich Urteilsfindung eine zunehmend bedeutsame Rolle. Dementsprechend müssen die Verfahrensbeteiligten in die Lage versetzt werden, den Weg nachzuvollziehen, auf dem die ihnen vorgelegten Befunde zustande gekommen sind. In der Wirtschaft schließlich basieren immer mehr personen- wie auch arbeits- und organisationsbezogene Entscheidungen auch auf den Ergebnissen psychologisch-diagnostischer Untersuchungen.

Die dritte Gruppe schließlich besteht aus Menschen, die erkannt haben, dass die Ergebnisse diagnostischer Untersuchungen ihr eigenes Leben (z. B. als Bewerber um eine Stelle) wie auch das der sie umgebenden sozialen Institutionen (z. B. Schulen, Kliniken) beeinflussen. Sie wollen deshalb in der Lage sein, sich ein

eigenes Urteil zu bilden, wenn etwa in der Öffentlichkeit Kontroversen ausgetragen werden über den Einsatz bestimmter diagnostischer Methoden, z. B. zur Eignungsfeststellung.

Organisation und Überblick

Die hier skizzierten und viele weitere Themen werden in diesem Lehrbuch behandelt. Der Band gliedert sich dabei in fünf Teile, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Der *erste Teil* des Buchs befasst sich mit der Systematik der Psychologischen Diagnostik und ihrer Entwicklung bis hin zum heutigen Stand. In ► **Kap. 1** werden zunächst die Merkmale der Diagnostik beschrieben. Hierbei werden als erstes diejenigen Aspekte vorgestellt, die für die traditionelle, in der Differentiellen Psychologie fundierten, Diagnostik gültig waren. Moderne Diagnostik dient jedoch zunehmend Zielsetzungen, die sich aus veränderungsbezogenen Interventionen, z. B. im Rahmen einer Therapie, ergeben. Diese Umorientierung hat auch das Merkmalsprofil der Diagnostik beeinflusst. Auf der Grundlage dieser veränderten Praxisanforderungen an die Diagnostik werden deshalb im zweiten Teil des Kapitels die Beziehungen der Diagnostik zu anderen Feldern der Psychologie herausgearbeitet.

Das ► **Kap. 2** skizziert die Entwicklung der Diagnostik von ihren Anfängen im Altertum bis zur Etablierung der modernen Diagnostik in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Dabei werden zwei Entwicklungslinien aufgezeigt: Eine erste Linie entstammt den Labors der Experimentalpsychologen. Ihre Vertreter (u. a. Galton, McKeen Cattell) fassten psychologisches Testen als einen Spezialfall des psychologischen Experimentierens auf. Eine zweite Linie hatte ihren Ursprung in den Anforderungen der (insbesondere psychiatrischen und pädagogischen) Praxis. Ihre Vertreter

(u. a. Ebbinghaus, Binet für die Intelligenzdiagnostik; Woodworth für die Persönlichkeitsdiagnostik) bemühten sich um eine möglichst praxisnahe Gestaltung des diagnostischen Instrumentariums.

Psychologische Tests liefern einen wesentlichen Teil der Information, auf die sich die diagnostische Tätigkeit stützt. Im *zweiten Teil* des Buches werden daher die Grundlagen der *Konstruktion und Überprüfung* von Testverfahren erläutert. Dabei beschreiben wir in ► **Kap. 3** zunächst die wichtigsten allgemeinen Eigenschaften sowie die zentralen Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität und Validität) psychologischer Tests. Darüber hinaus werden die wichtigsten Gesichtspunkte für die Zusammenstellung von Testaufgaben und -fragen (sog. Items), zentrale Begriffe der Item- und Testanalyse sowie Bezugssysteme zur Einordnung und Interpretation von Testergebnissen behandelt. Die Darstellung orientiert sich dabei an Konzepten, die im Rahmen der sog. *Klassischen Testtheorie* ausgearbeitet wurden, welche die Grundlage für die Konstruktion der meisten psychologischen Tests liefert.

In ► **Kap. 4** werden neuere Ansätze des Testens beschrieben. *Faktorenanalytische Modelle* sind besonders zur Untersuchung der Struktur eines Tests geeignet. Mit ihrer Hilfe lassen sich z. B. Items in homogene (jeweils ein Merkmal erfassende) Gruppen ordnen. Außerdem können sie zur Bestimmung der Messpräzision eines Verfahrens eingesetzt werden. Anschließend skizzieren wir basale Modelle der *Item-Response-Theorie*. Die Item-Response-Theorie stellt gewissermaßen den „state of the art“ der Testkonstruktion dar. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, den Zusammenhang zwischen psychologischen Merkmalen und Antworten auf die Items eines Tests genauer zu beschreiben als dies im Rahmen der Klassischen Testtheorie möglich ist. Die Item-Response-Theorie liefert die Grundlage für viele fortgeschrittene diagnostische Methoden, z. B. das

adaptive Testen, bei dem die Auswahl der Aufgaben an das Fähigkeitsniveau einer Person angepasst wird.

Im *dritten Teil* wird der Prozess analysiert, in dem diagnostische Urteile und Entscheidungen gewonnen werden. Der Urteilsprozess in der Diagnostik lässt sich als eine Leistung beschreiben, die aus der Gewinnung von Daten, deren Bewertung im Einzelnen, ihrer Kombination bzw. Integration sowie einer Entscheidung aufgrund der so gewonnenen Ergebnisse besteht. Diagnostische Daten sind Informationen, die mit psychologischen Untersuchungsmethoden über Personen, Gruppen oder Organisationen sowie Situationen gewonnen werden. Diese Informationen müssen derart bewertet werden, dass eine zusammenhängende Aussage, also ein *Urteil* möglich ist. Auf dessen Grundlage werden dann *Entscheidungen* getroffen. Dies kann sowohl zum Zwecke der psychologischen Beratung und Behandlung im Einzelfall geschehen, etwa bei der Indikationsstellung und der Evaluation im Rahmen modifikatorischer Interventionen, als auch im Rahmen institutioneller Entscheidungen, z. B. bei der Personalauslese.

Die Folgen diagnostischer Entscheidungen sind für betroffene Personen wie auch Institutionen oft sehr schwerwiegend. Deshalb ist es wichtig, sich mit den Variablen, die einen Einfluss auf den diagnostischen Prozess besitzen, sowie mit dem Ablauf dieses Prozesses zu befassen. Das Interesse diagnostischer Forschung war zunächst auf Qualitätsmerkmale diagnostischer Urteile gerichtet, also auf die Aspekte Richtigkeit bzw. Genauigkeit einer Diagnose oder Prognose. Ein Beispiel hierfür ist die Kontroverse über die Frage, ob sog. „klinische“ oder „statistische“ Urteile bessere Vorhersagen liefern. In ► **Kap. 5** werden Überlegungen und Argumente aus dieser Kontroverse dargestellt. Im Zentrum stehen hier zwei Arten der Datenkombination, die bei professionellen Diagnosen benutzt werden. Diese Kontroverse führte u. a. zur Formulierung paramorpher

Modelle der Urteilsbildung, mit deren Hilfe sich die Beziehung zwischen diagnostischen Daten und Entscheidungen in formeller Weise repräsentieren lässt.

In der nächsten Phase wurde versucht, anstelle der Isolierung von Einzelkomponenten allgemeine Modelle der diagnostischen Beurteilung zu erarbeiten. Grundlage für derartige Modelle bildeten Ergebnisse der Konflikt-, Entscheidungs- und Problemlöseforschung sowie handlungstheoretische Vorstellungen. Diese Ansätze werden in ► **Kap. 6** (*Entscheidungstheorie*) und ► **Kap. 7** (*Handlungstheorie*) dargestellt.

Im *vierten Teil* wird ein Überblick über verschiedene Ansätze und Verfahren zur Beschaffung diagnostischer Information gegeben. In ► **Kap. 8** wird das *Interview* besprochen, bei dem eine Vielzahl von Daten, wenn auch häufig in nicht sehr standardisierter Form, aus unterschiedlichen Quellen (Selbstauskünfte, Verhaltensbeobachtung) gewonnen werden. Die weiteren Methoden werden nach den beiden großen Klassen der Verfahren zur Erfassung typischen Verhaltens bzw. zur Messung maximaler Leistung differenziert. Dabei wird bei der Erfassung typischen Verhaltens noch einmal nach Verfahren zur Erhebung von Beobachtungsdaten, Selbstauskünften und objektiven Testdaten unterschieden.

In ► **Kap. 9** werden Verfahren zur Beschaffung sog. *L-Daten* (life record data) vorgestellt. Im Zentrum stehen hier die Methoden der *Verhaltensbeobachtung und -beurteilung*. Diese Methoden besitzen nicht nur erhebliche Relevanz für die Forschung, sondern werden in zunehmendem Maße auch von der psychologischen Praxis (speziell der Klinischen, Schul- und Organisationspsychologie) als wichtige Quellen der Gewinnung diagnostischer Information angesehen. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt dabei auf der systematischen Verhaltensbeobachtung, deren Systeme und Me-

thoden der Quantifizierung beschrieben werden.

► **Kap. 10** stellt die verschiedenen Tests zur Erfassung von *Q-Daten* (questionnaire data) vor. Im Zentrum dieses Zugangs zur Erhebung subjektiver diagnostischer Information steht der *Fragebogen*. Nach einer Übersicht über unterschiedliche Konstruktionsprinzipien werden Fragebogen zur Messung von Persönlichkeitsmerkmalen, Interessen, Einstellungen und Zuständen beschrieben. Ausführlich wird abschließend über mögliche verzerrende Einflüsse auf das Antwortverhalten bei Selbstberichten eingegangen.

Die Verfahren zur Erfassung von *T-Daten* (test data) bilden eine sehr heterogene Gruppe.

► **Kap. 11** stellt zunächst die klassischen *objektiven Testbatterien* dar. Anschließend werden Tests zur Erfassung verschiedener kognitiver Stile, projektive Verfahren sowie neuere – auf kognitiv-experimentellen Paradigmen basierende – Ansätze besprochen. Während dabei die projektiven Verfahren hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit für praktisch-diagnostische Zwecke eher als unzulänglich eingeordnet werden, wird in neueren sog. „impliziten“ Ansätzen (etwa dem *Impliziten Assoziationstest*) eine vielversprechende Ergänzung zur Erhebung von Merkmalen über Selbstberichte gesehen.

Thema von ► **Kap. 12** ist die Fähigkeits- und Leistungsdiagnostik. Hier werden nicht nur der derzeitige Entwicklungsstand der „klassischen“ Intelligenztests dokumentiert, sondern auch Neuentwicklungen wie das Adaptive Intelligenz Diagnostikum oder der Berliner Intelligenzstruktur-Test vorgestellt. Ein weiterer Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Messung der *Konzentrationsleistung*.

Das diesen Teil abschließende ► **Kap. 13** beschreibt, über welche Schritte und nach welchen Regeln die mit Hilfe diagnostischer Verfahren erhobenen Daten zu einem *Gutachten* integriert werden.

Im *fünften Teil* werden die wesentlichen Anwendungsfelder der psychologischen Diagnostik vorgestellt. Diese Übersicht konzentriert sich auf die Felder der arbeits- und organisationspsychologischen Diagnostik einerseits und der klinischen, gesundheitspsychologischen sowie pädagogisch-psychologischen Diagnostik andererseits. Diese Differenzierung folgt der Überlegung, dass die Diagnostik innerhalb der Arbeitswelt stärker als etwa eine klinisch-psychologische Diagnostik die Aspekte des Kontextes, also des Arbeitsplatzes und der Organisation, bei der Datenerhebung mit zu berücksichtigen hat. Ausgeklammert bleiben enger umschriebene Felder der Diagnostik wie etwa die forensische oder die verkehrspsychologische Diagnostik.

Gegenstand der in ► **Kap. 14** behandelten *arbeits- und organisationspsychologischen Diagnostik* ist das Erleben und Verhalten von Menschen in Arbeit, Beruf und Organisation. Charakteristisch für dieses Feld der Diagnostik ist die Verschränkung von diagnoserelevanten Merkmalen der Situation und korrespondierenden Eigenschaften der Person. Diesen unterschiedlichen Perspektiven folgend beginnt das Kapitel mit der Analyse von Anforderungen, die durch Arbeitsaufgabe und Arbeitsplatz an Personen gestellt werden. Darauf folgt eine Darstellung der Methoden für die Diagnostik bei der Person. Im Zentrum steht dabei die *Eignungsdiagnostik* für Zwecke der Personalauswahl. Hieran schließt sich die Beurteilung der Leistungen an, die Mitarbeiter in den Organisationen erbracht haben. Nach der Einzelperson werden größere Einheiten hinsichtlich ihrer diagnostischen Möglichkeiten betrachtet: die Arbeitsgruppe, die Führung und – als umfassendste Einheit – die Organisation selbst.

► **Kap. 15** beschreibt Ansätze und Verfahren im Rahmen der *klinischen* und der *gesundheitspsychologischen Diagnostik*. Klinisch-psychologische Diagnostik hat dabei die folgenden Aufgaben: Sie beschreibt psychische Störungen qualitativ und quantitativ, ordnet

sie ggf. zum Zweck der Indikation bestimmten Klassen zu, klärt ihre Entstehungsgeschichte und die Bedingungen ihres aktuellen Auftretens, gibt Empfehlungen für den Therapieverlauf, begleitet diesen und liefert schließlich Information über den Behandlungserfolg.

Im Zentrum gesundheitspsychologischer Diagnostik stehen demgegenüber Persönlichkeitsmerkmale, Kognitionen und Verhaltensweisen, die sich auf den physischen Gesundheitsstatus bzw. körperliche Erkrankungen beziehen. Diagnostisch interessieren hier etwa Kognitionen über Gesundheit und Krankheit, Lebensstile, Gesundheitspraktiken und Gesundheitsverhalten, relevante Persönlichkeitsmerkmale (z. B. Typ A), psychische Prozesse während Erkrankung, Erholung und Rehabilitation sowie die Nutzung von Gesundheitsinformationen und -diensten.

Im abschließenden ► **Kap. 16** werden Verfahren behandelt, die für *pädagogische* und *erziehungspsychologische* Fragen relevant sind. Wir konzentrieren uns dabei auf die Bereiche des schulischen Lernens und der familialen Erziehung. Behandelt werden die Diagnostik individueller Merkmale, die für schulisches Lernen bedeutsam sind, die Erfassung von Lernresultaten sowie die Feststellung von Umwelt- und Systemmerkmalen (z. B. Beziehungen unter den Schülern). Schließlich werden Methoden zur Beschreibung des Erziehungsverhaltens und der Beziehungen unter den Mitgliedern einer Familie an Beispielen illustriert.

Hinweise zum Lesen des Buches

Dezimalpunkt. In der psychologischen Literatur ist es üblich, für die Kennzeichnung der Dezimalstelle einer Zahl einen Punkt (kein Komma) zu verwenden. Außerdem wird bei Kennwerten, die nur zwischen -1 und $+1$ variieren können (z. B. Korrelation), die führende Null häufig weggelassen. Diese Konventionen behalten wir hier bei.

Statistische Kennwerte. In den Kapiteln 3 und 4, in denen Grundlagen der Testtheorie behandelt werden, benutzen wir für statistische Kennwerte eine ausführliche Notation, schreiben also z. B. $\text{Kor}(X, Y)$ für die Korrelationen zweier Variablen X und Y . Wir denken, dass dies die Darstellung leichter nachvollziehbar macht. Die folgende Aufstellung zeigt die wichtigsten Abkürzungen und gängige Alternativen.

Erwartungswert:	$\text{Erw}(X)$, M_X
Varianz:	$\text{Var}(X)$, s_X^2
Standardabweichung:	$\text{Std}(X)$, SD_X , s_X
Kovarianz:	$\text{Cov}(X, Y)$, s_{XY}
Korrelation:	$\text{Kor}(X, Y)$, r_{XY}

Geschlechtsbezogener Sprachgebrauch. Um den Text einfacher lesbar zu halten, verzichten wir darauf, weibliche *und* männliche Personenbezeichnungen zu benutzen. Statt dessen verwenden wir durchgängig die männliche Form, die hier generisch gemeint ist.

Danksagung

Die Autoren haben vielen für ihren Beitrag zur Fertigstellung des Buches zu danken. Oliver Daum, Boris Egloff, Johannes Heer, Simone Henn, Volker Hodapp, Carl-Walter Kohlmann, Lothar Laux, Jan Hendrik Peters, Andrea Retzbach, Paul Schaffner, Stefan Schmukle, Andreas Schwerdtfeger und Natalie Steinbrecher haben zu einzelnen Kapiteln kritische Rückmeldungen und wichtige Anregungen gegeben. An der technischen Bearbeitung des Textes haben Sabine Otte und Viktoria Staab wesentlich mitgewirkt. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mainz und Bamberg, im Februar 2015

Heinz Walter Krohne
Michael Hock